

Gemeinsames  
**Pfarrblatt**

für die Seelsorgeeinheit Sense Mitte

Nr. 11 | November 2020



Editorial	3	Erstkommunionfeiern in den Pfarreien der	
Erntedank in Heitenried und St. Antoni	4	Seelsorgeeinheit Sense Mitte	22-23
Neue Firmverantwortliche in Alterswil	6	Firmung in Tafers	22
„Maisingen“ der Schlossgshpängschter	9	Impressionen vom Adoray-Festival Zug	28-29
Alle Gottesdienste auf einen Blick	16-17	Veranstaltungen in der Region	30
Unsere lieben Verstorbenen	20-21	Gedanken der bischöflichen Delegierten	31

## Liebe Pfarrblattleserinnen, Liebe Pfarrblattleser

als wir im Frühjahr im Lockdown verharrten, kündigte mir der Vater einer Schülerin an, bald werde etwas in meinem Briefkasten landen. Tatsächlich – kurz vor Ostern war es soweit. Ein 336-Seiten-dickes Buch: Self-made, voller beeindruckender Fotos und Bilder und so schwer und dick, dass ich mir den nächsten Umzug mit den Pfarreiräten zurück ins neue Pfarrbüro wieder lebendig ausmalen konnte.

Nachdem Papst Franziskus schon am 18. Juni 2015 die Umweltenzyklika „Laudato si“ veröffentlicht hatte, rief er in diesem September erneut zu mehr Einsatz für Umweltschutz und sozialer Gerechtigkeit auf: Es sei an der Zeit, die Ursachen des Klimawandels anzupacken.

Motiviert von beiden Ereignissen widme ich heute das Thema dieser Ausgabe einem tierischen Zeitgenossen. Er gilt als grösster Verlierer des Klimawandels, weil seine Existenz neben einem Drittel aller Tier- und Pflanzenarten besonders vom Aussterben bedroht ist.

Dem Autor des Buches sei von Herzen gedankt, für das Text- und Bildmaterial, das er uns für dieses Heft kostenlos zur Verfügung stellt.

Möge Ihnen das Thema „Umweltschutz“ immer mehr ans Herz wachsen und in Ihnen Mitgefühl wecken.

Papst Franziskus wirbt ja gerade dafür: Er, dessen Name auf jenen beliebten Heiligen verweist, der nicht nur für Menschen ein Herz hatte, sondern auch für all diejenigen, die gerade wir Christen nicht vergessen sollten, die Mitgeschöpfe, ohne die unsere Welt und wir Menschen so viel ärmer wären.

„Gleichgültigkeit ist - lassen Sie mich das etwas umgangssprachliche Wort benutzen – Wurstigkeit, die ins Herz, in die Mentalität eindringt und die mit einem ‚Jeder schaut für sich‘ endet. Mitgefühl ist das Gegenteil von Gleichgültigkeit.“ (Papst Franziskus, 20.09.2020, *vatican news*)

*Regina Moscato*





## Im Gespräch mit Daniel Rohrbasser – Künstler und Autor vom Buch „Auf den Spuren der Eisbären“

Daniel Rohrbasser ist gebürtiger Freiburger. Nach künstlerischen Ausbildungen als Holzbildhauer bei Ernest Ruffieux in Plasselb und an der Schule für Holzbildhauerei Brienz absolvierte er ein Musik-Diplom am Konservatorium Freiburg. Seit 2006 konzentrieren sich seine beruflichen Aktivitäten auf das Sensibilisierungsprogramm u.a. in Schulen: mit Ausstellungen und Konferenzen zum Thema Eisbären, aber auch zu den Gletschern in unseren Alpen oder in der Arktis.

*Wann sind Sie zum ersten Mal in die Arktis gereist?  
Was hat Sie bewogen, sich auf die Expedition in die  
Arktis und zu den Eisbären zu begeben?*

Die erste Liebe zur Arktis entstand bei mir schon als kleiner Bub, als ich ein Buch von Grönland geschenkt bekam und das spannende und abenteuerliche Leben der Inuiten entdeckte. Ich hatte danach im Leben immer wieder viele sehr inspirierende und engagierte Menschen um mich herum. Sie haben mich in die Berge begleitet und dort, in den Bergen, hat sich meine Liebe zu Felsen, Schnee, Eis und Gletschern verstärkt. Und diese Faszination führte mich schliesslich in die Arktis. Im Sommer 1999 besuchte ich zusammen mit meiner Frau Martine zum ersten Mal selbst den Hohen Norden. Es war unsere Hochzeitsreise mit dem Rucksack nach Alaska.

Am meisten beeindruckte mich das schwierige Leben der Bevölkerung in diesen fernen und einsamen Orten. Die Zukunft der Jungen schien mir unsicher und verwirrend zu sein. Die Realität war düster für alle, Jung oder Alt.

Eine Gruppe von Inupiat (Eingeborene der Westküste am Chukchi Meer) hat uns in ihrem Fischercamp, 10 Kilometer südlich vom Dorf Kotzebue, freundlich empfangen und uns eine ganz kleine Hütte fürs Übernachten freigemacht. Es war die Zeit, in der sich Tausende von Lachsen an den Strand schwemmten, um in ihre heimischen Flüsse zurückzukehren. Wir konnten helfen, diese wertvollen Fische zu fangen und für den kommende Winter zu präparieren oder um sie zu verkaufen. Beulah, eine liebe ältere Dame, hat uns gezeigt, wie man einen Fisch richtig verarbeitet oder auch den *Ulu*, das traditionelle halbmondförmige Inupiat-Messer, auf einem Stein am Strand schleifen kann. Beulah hat uns immer gesagt: „Du musst es machen, um nicht zu vergessen, es ist wichtig nicht zu vergessen, du wirst verstehen.“ Dieser Satz von Beulah war

der erste Grundstein für das Buch „Auf den Spuren der Eisbären“

Die Menschen standen bei unserer ersten Begegnung mit der Arktis im Mittelpunkt, obschon die Eisbären, das Packeis und das Überleben im Winter auf Meereis in jeder Geschichte dieser faszinierenden und lebensvollen Menschen mit enthalten war.

*Was fasziniert Sie an der Arktis bzw. an den Eisbären?*

Das ganze Leben der Eisbären ist ein aufregendes und inspirierendes Abenteuer. Die Eisbären haben so viele unglaubliche Qualitäten – einige davon könnte ich auch ganz gut gebrauchen.

Wenn ein Eisbär beispielsweise auf dem weiten Packeis eine Robbe jagt, hat er ungefähr nur 2% Chance, diese Robbe zu fangen. Es kommt auf das Wetter, das Eis und die Situation drauf an. Aber egal, was in diesen Moment geschieht und wie klein seine Chance ist, immer und immer wird der Eisbär es versuchen und von vorne anfangen. Er gibt niemals auf, der Eisbär! Er handelt, geht Risiken ein und beginnt von vorne, ohne sich selbst zu entmutigen.

Für mich ist das eine wunderbare Schule des Lebens, auch in Bezug auf die Situationen, die wir aktuell durchlaufen. Ob es sich um Klimawandel, Umweltverschmutzung oder das Corona-Virus handelt, wir benötigen diese Fähigkeit der Ausdauer: es immer wieder zu versuchen, Fehler und Misserfolg zu akzeptieren; wenn etwas nicht funktioniert, es immer wieder weiter zu probieren.

*Was war Ihre schönste Erfahrung in all den Jahren  
Ihrer Expedition dorthin?*

Meine erste Begegnung mit einem Polarbär im Sommer 2006 im Fjord Ymerbukta auf der Insel Spitzbergen an der Nordseite der Isfjorden war eine ganz schöne Erfahrung. Es war Mittag, ein leicht regnerischer Tag mit 3° Celsius, aber bisweilen strahlte auch die Sonne durch. Ich packte gerade meine Sachen, um das Zelt zu verlassen und um mir die Ymerbukta Gletscherfront aus meinem Kayak näher anzusehen.

Auf einmal sehe ich etwa 300 Meter entfernt, einen gelbweißen Fleck auf einem Schneefeld am Strand. Mein erster Eisbär war gekommen, ganz gemütlich aber schon mit ziemlich klaren Absichten. Er war neugierig und wollte wissen, was denn in „seiner Stube“ geschah – er verweilte etwa 3 Stunden. Dann ging er ins Wasser, um ein anderthalb stündiges Bad zu nehmen. Immer und immer wieder rückte er langsam



näher zu mir vor – doch die Distanz zwischen uns war noch gross genug.

Als der Eisbär aber plötzlich mit Schwung auf die Moräne sprang, wo ich seit bald 5 Stunden wartete, dachte ich, dass dieses Jahre lang erwartende Treffen innerhalb von 5 Sekunden hier und jetzt stattfinden wird. Ich war schon von Anfang an bereit, viel Lärm zu machen, um den Bären zu verscheuchen, wenn er zu nahe käme. Aber der Bär war nicht erschrocken oder überrascht, er war einfach nur neugierig auf diesen völlig durchnässten und etwas angespannten neuen Besucher. Schliesslich verharrte der Eisbär etwa 30 Meter entfernt in einem kleinen eisbedeckten Teich: wir sahen uns gegenseitig lange an – beide neugierig aufeinander

Eisbären gehören zu den grössten Verlierern des Jahres 2019. Insgesamt könnte ein Drittel der globalen Population bis 2050 verschwinden. Schuld daran sei vor allem die Klimakrise, heisst es vom WWF. So leben demnach beispielsweise in der nördlichen Hudson Bay noch 842 Tiere. Das sind etwa 18 Prozent weniger als 2011. Die IUCN stufte Eisbären (*Ursus maritimus*) bei der jüngsten Bewertung im Jahr 2015 als „gefährdet“ ein. Damals wurde die Population auf insgesamt rund 26.000 Eisbären geschätzt. Quelle: dpa

und auf die nächste Bewegung, den nächsten Schritt des anderen. Er blieb noch über eine Stunde, spielte mit Eisblöcken, Steinen und Wasser. Dann entfernte er sich gemütlich. Ich blieb noch zwei Stunden mit klopfendem Herzen sitzen.

*Würden Sie uns sonst noch ein paar besondere Abenteuer erzählen – vielleicht solche, die Sie auch bei Ihrem Besuch in Schulklassen gerne erzählen?*

Manchmal erzähle ich von einer seltsamen, ermutigenden Begegnung mit dem Kapitän vom Containerschiff „Norbjorn“. Dieses Schiff transportiert von Tromsø, im Norden Norwegens, bis auf den entfernten Svalbard-Archipel alles, was es dort zum Leben braucht. Die Inseln Spitzbergen und Nordaustlandet sind oben die grössten Inseln und ganz nahe am Nordpol.

Ich hatte die Chance, einige Mal dieses Schiff als „Taxi“ zu nehmen, um mich und mein Kayak in den hohen Norden nach Longyearbyen oder noch nördlicher bis zur Forschungsstation Ny-Alesund zu bringen. Wie immer begab ich mich zuerst in den Kontrollraum des Schiffes, um mich dem Kapitän vorzustellen.

Diesmal war der Empfang sehr kalt! „Your passport please?“ fragt mich der Kapitän. Ich musste noch nie meinen Ausweis zeigen; und ausgerechnet dieses Mal hatte ihn nicht dabei habe. Um Zeit zu gewinnen kramte ich in meiner 120 Liter grossen wasserdichten Tasche herum. Ungeduldig wiederholte der Kapitän: „Here,



you have to have a passport!“. Ich fühle, wie mir die Zeit davon lief und wie mein Platz auf diesem Schiff je länger desto unsicherer wurde. „Where is your passport now?“ Dann kam mir eine Idee: Ich könnte doch versuchen, dem Kapitän meine Arbeit in der Arktis mit Hilfe meiner Homepage zu präsentieren. So fragte ich, ob ich kurz einen von den Computern benützen dürfe. 30 Sekunden später sassen wir wie Freunde besammen und unterhielten uns über Holz, Werkzeug, Zeichnung und Sensibilisierungsprogramme in den Schulen. Charles, der Kapitän war begeistert und vergass meinen (fehlenden) Pass. Als wir nach einer spannenden Fahrt in Ny-Alesund ankamen, drückt mir mein zwei Meter grosser neuer Freund ein kleines Stück Papier in die Hand und sagte zu mir: „Hier ist die Notteléfono-Nummer vom Norbjorn. Wann immer du sie brauchst oder du mit deinem Kayak hier im Meer in Schwierigkeiten sein solltest, kannst du mich mit dieser Satelliten-Nummer um Hilfe bitten. Ich komme dich dann, wo immer du bist mit dem Norbjorn holen“. Seit diesem Treffen mit Charles, dem Norbjorn-Kapitän, habe ich nie mehr an der Bedeutung oder dem Sinn meines Sensibilisierungsprogramms gezweifelt. Dieses Erlebnis ist wie ein Motor, der es mir ermöglicht, noch bis heute Verachtung und Gleichgültigkeit zu überwinden und immer weiter zu machen.

Expertinnen und Experten der Vereinten Nationen warnen in einem Bericht: Es muss sich dringend etwas ändern, um das Artensterben aufhalten zu können. Sie haben dabei herausgefunden, ...

... dass etwa eine Million Arten auf der Welt bedroht sind.

... dass das Artensterben weltweit, seit es Menschen gibt, noch nie so heftig war wie in den vergangenen Jahrzehnten und immer mehr Arten verschwinden.

... dass grosse Teile der Kontinente und der Meere vom Menschen verändert wurden. Der Mensch hat also in den Lebensraum von Tieren und Pflanzen eingegriffen. Quelle: <https://www.zdf.de/kinder/logo/bedrohte-tier-und-pflanzen-arten-100.html>



*Erinnern Sie sich an sehr heikle Situationen, in denen Sie selbst grosse Angst bekamen?*

Es ging zu schnell, um grosse Angst zu spüren. Als ich im Frühling 2011 zusammen mit Anton, einem Freund, auf zwei Schneemobilen an seiner weitabgelegenen Hütte angekommen bin, um für die kommende Saison Lebensmittel für Mensch und Huskys zu deponieren, sahen wir grosse Eisbärenspuren überall um die Hütte. Es war aber weit und breit kein Eisbär zu sehen. Schliesslich dachten wir, dass die Eisbären schon wieder weiter gezogen sind und machten uns an die Arbeit. Als ich mich zu Anton umdrehte, bewegte sich etwas langsam zwischen Anton und mir. An diesem sogenannten „weissen Tag“ war alles gedämpft und weiss – Himmel, Schnee, Moräne, Packeis. Aber plötzlich bewegte sich etwas zwischen Anton und mir. Ein grosser Eisbär befand sich nur etwa 5 Meter von Anton entfernt, der davon nichts bemerkte. Ich rief ihm zunächst nur ganz leise zu, dann etwas lauter. Der Eisbär war inzwischen schon etwa 15 Meter weiter gelaufen. Wir schienen ihm völlig unwichtig zu sein. Was für ein wertvoller Moment war das für uns drei! Lehrreich wie eine gut gemeinte Warnung.

*Apropos Angst: Hatten Sie keine Angst, als Sie Ihre Frau und Ihre Tochter auf die Expedition mitnahmen?*

Zoélie, unsere Tochter, befand sich nie in Gefahr durch einen Eisbären. Ich versuche möglichst oft einen Teil meiner Erlebnisse mit meiner Tochter zu teilen. Zum Beispiel konnten wir beiden den ganzen Weg von Freiburg nach Longyearbyen zusammen erleben: mit dem Auto durch den Norden Europas, um zusammen Fotos, Zeichnungen und meine Holzbildhauereien in Nybyen auf der Insel Spitzbergen auszustellen. Zoélie war damals nicht ganz 5 Jahre alt. Sicher meine allerschönste Reise bis heute.

*Nun zu dem Thema, das auch unserem Papst Franziskus am Herzen liegt: Wird denn der „Umweltschutz“ Ihrem Empfinden nach heute zu übertrieben in den Focus gestellt?*

Dieses Thema ist zu wenig in den Focus gestellt und viele Erwachsene nehmen die Forderungen der heutigen Jugend nicht genügend ernst. Die Zeit läuft uns davon. Alles verändert sich sehr schnell und wird nur immer schwieriger zu bremsen sein.

*Soll sich die Kirche auch mit diesem Thema beschäftigen? Sich einmischen? Was erwarten Sie von den Christen?*

Von den Christen wünsche ich das Gleiche wie von allen anderen Menschen, das Gleiche wie von mir trotz und gerade wegen all meiner Inkohärenzen. Ob linke oder rechte politische Parteien, ob die eine oder eine andere Religion, egal woher wir alle kommen: wir sollten alle zusammen nach Lösungen suchen und dran bleiben.

Zusammen haben die Menschen Brücken gebaut, sind auf den Mond gefahren und können schlimme Krankheiten verkraften und überwinden. Alle zusammen könnten wir neue Perspektiven und Hoffnungen erschaffen.

*Haben Sie denn Hoffnung, dass sich die Klimaziele erreichen lassen? Meinen Sie, dass unsere Schöpfung noch zu retten ist?*

Ich habe viel mehr Sorge um den Menschen an sich. Es wird sich in den nächsten Jahren viel Unsicherheit

entwickeln, besonders in den zuerst und am heftigsten betroffenen Ländern. Das Wasser wird zu einer Ressource, die zunehmend knapp und umstritten ist. Eigenverantwortung und Solidarität werden absolut notwendig sein und müssen gründlich verstärkt werden. Ohne diese Anstrengungen wird es sehr schwierig werden, vernünftige Ziele zu erreichen.

*Welches Ziel verfolgen Sie mit dem Buch, in das Sie – wie ich las – mehr als 24 Monate Arbeit investierten?*

Das Gleiche, das ich als junger Bub mit meinem Grönland-Buch erlebt habe. Ich hoffe, dass dieses Buch Schwung, Begeisterung und Inspiration erzeugt.

Alle brillanten Forscher, die an dem Buch mitgeschrieben haben – Politiker, Astronauten oder Abenteurer – strahlen so unglaublich viel von dieser guten Energie aus und helfen uns, eine bessere Übersicht über diese Klimakrise zu bekommen.

Für mich wirkt das Buch heute wie etwas, das die Sicht verbessert: ähnlich wie ein Teleskop oder ein Mikroskop, das die Wahrnehmung der Realität erhöht.

*Text: Regina Moscato und Daniel Rohrbasser  
Fotos: Daniel Rohrbasser*

---

*Das Buch von Daniel Rohrbasser, „Auf den Spuren der Eisbären“, 336 Seiten in drei Sprachen, mit viele Fotos und wissenschaftlichen Texten, kann man auf der Website [www.artaventure.ch](http://www.artaventure.ch) entdecken oder bestellen.*





Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig, jede glitzernde Tannennadel, jeder sandige Strand, jeder Nebel in den dunklen Wäldern, jede Lichtung, jedes summende Insekt ist heilig, in den Gedanken und Erfahrungen meines Volkes. (...) Wir sind ein Teil der Erde und sie ist ein Teil von uns. Die duftenden Blumen sind unsere Schwestern. Die Rehe, das Pferd, der große Adler sind unsere Brüder. Die felsigen Höhen, die saftigen Wiesen, die Körperwärme des Ponys - und des Menschen - sie alle gehören zur gleichen Familie.

Der weisse Mann muss die Tiere des Landes behandeln wie seine Brüder. Ich bin ein Wilder und verstehe es nicht anders. Ich habe tausend verrottende Büffel gesehen – vom weissen Mann zurückgelassen – erschossen aus einem vorüberfahrenden Zug.

Ich bin ein Wilder und kann nicht verstehen, wie das qualmende Eisenpferd wichtiger sein soll als der Büffel, den wir nur töten, um am Leben zu bleiben. Was ist der Mensch ohne die Tiere? Wären alle Tiere fort, so stürbe der Mensch an grosser Einsamkeit des Geistes. Was immer den Tieren geschieht - geschieht bald auch den Menschen. Alle Dinge sind miteinander verbunden. Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne der Erde. (...)

Lehrt Eure Kinder, was wir unsere Kinder lehren: Die Erde ist unsere Mutter. Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne der Erde. Wenn Menschen auf die Erde spucken, bespeien sie sich selbst. (...) Und mit all Eurer Stärke, Eurem Geist, Eurem Herzen, erhaltet sie für Eure Kinder und liebt sie - so wie Gott uns alle liebt. Denn eines wissen wir - unser Gott ist Euer Gott. Diese Erde ist ihm heilig...

*Aus der Rede des Häuptlings Chief Noah Seattle 1786–1866  
Foto: Daniel Rohrbasser*

